

PROTOKOLL DER SDS - WOCHENENDARBEITSKONFERENZ

Diskussion am Sonntagnachmittag

Themen: Kritische Technik, Internationalismus, Justiz
Schüler - rev. Jugend M-L, Subkultur

KRITISCHE TECHNIK

Über Funktion und Stellenwert der BKT und über damit zusammenhängende Fragen wurde folgendes gesagt: die BKT soll theoretische Arbeit zur Entwicklung einer ökonomischen Strategie leisten, zusammenhänge, wie Krisen, Verschwendung, Automation in einer längerfristigen Perspektive aufarbeiten, was nicht jederzeit mit der konkreten Gruppenpraxis zu vermitteln ist. Eine Verbrüderung mit der SAG (ASSK) wäre derzeit voluntaristisch und personell nicht zu leisten.

Soweit es um praktische Vermittlung geht, steht die Agitation an der Hochschule im Vordergrund, höchstens in Streiksituationen wären eine breitere Studentenbasis mit dem Problem Berufspraxis zu konfrontieren, die BKT personell zu erweitern und Arbeiter mit einzubeziehen. Andererseits kann die Mitarbeit der BKT an einer Zeitung zum 1. Maß einen Ansatz bieten, die Problematik der Betriebsarbeit in die BKT einzubringen. Eine bessere Integration der BKT in die Gesamtgruppe ist anzustreben. (Künftige Arbeitskonferenzen sollen je von einer Gruppe inhaltlich vorbereitet werden.)

Die Diskussion über das Verhältnis der BKT zur Betriebsarbeit muß in Verbindung mit der Hochschulstrategie geführt werden, derzeit bietet die Betriebsarbeit keine besonderen Ansätze für eine Mobilisierung an der Hochschule. Ein Phasenmodell bietet sich an: 1. Phase: viel Arbeit an der Hochschule - höchstens voluntaristische Zusammenarbeit mit Betriebsgruppen; 2. Phase: ~~Mobilisierung an der Hochschule, Hochschularbeit allein hat~~ Mobilisierung an der Hochschule, Hochschularbeit allein hat nur noch beschränkte Perspektive, revolutionäre Berufspraxis stellt sich als Problem für Genossen, die an der Hochschule nicht mehr die Hauptansätze sehen.

Zur Zeit ist in Darmstadt die Hochschularbeit kaum zu bewältigen.

Eine Zusammenarbeit mit Ingenieuren, die in der Berufspraxis stehen, wird angeregt und dagegegehalten, daß dies für eine Berufsbildmobilisierung kaum zu gebrauchen sei, da Ingenieure in Betrieb zu sehr der Repression unterworfen sind, eine fruchtbare Arbeit sei hier kaum möglich.

Zur Zusammenarbeit der Betriebsgruppen mit der Hochschule: wir haben keine Betriebsgruppe, weil keine Studenten drin sind, deshalb soll die Zusammenarbeit zurückgestellt werden. Dagegen: ein großer Teil der SAG - Genossen ist bereit, den DGB zu brechen, dann bieten sich konkrete Anknüpfungsmöglichkeiten für die Zusammenarbeit.

Zur Ferienarbeit der Studenten folgender Vorschlag: in Betrieb sollen Studenten für sich selbst Forderungen stellen, nicht für die Arbeiter, und dafür kämpfen, was bei den Arbeitern bessere Ansätze bietet. Zu dieser Frage müssen allerdings praktische Erfahrungen im allgemeinen Zusammenhang diskutiert werden.

INTERNATIONALISMUS

Ausgangspunkt für die Arbeit kann eine Analyse und Kritik der Aktivitäten mit den griechischen Genossen sein. Ein wichtiger Aspekt der Internationalismusarbeit ist die Vermittlung der entsprechenden Inhalte ins Bewußtsein der deutschen Kommilitonen, damit sie über die Hochschulprobleme hinaus den internationalen Repressionszusammenhang des Systems begreifen. Zunächst soll eine Phase des Aufbaus und der Konsolidierung der Gruppe, theoret. Aufarbeitung und Erarbeitung von Fakten ins Auge gefaßt werden, Veranstaltungen sollen dazu dienen, neue Mitarbeiter anzumelden, eine Übersicht über die Ansatzmöglichkeiten bei anderen ausländischen Gruppen soll gefunden werden.

Schwache Punkte in Institutionen, mit denen Ausländer speziell konfrontiert sind, sollen ausgesucht werden. Zuerst sollen ausländische Studenten gewonnen werden, die Arbeit mit Arbeitern kann erst später aufgenommen werden. Ausländische Studenten, die größtenteils nicht von zu Hause her politisch aktiv sind, sollen an ihren hiesigen Konflikten agitiert werden, dazu soll eine Serie von Flugblättern dienen, die sich mit Ausländergesetzen, Ausländerbetreuungsstellen, Studienkolleg, Wohnungsproblemen, Diskriminierungen befassen. Das Ausländergesetz soll studiert werden.

Die bisherige Veranstaltungsserie in RC war wenig produktiv, eine neue unter den gewonnenen Aspekten ist zu planen.

Ausländische Studenten können nur wirksam politisch arbeiten zusammen mit deutschen Studenten (Schutzfunktion) sonst ist keine eigenständige Primärmobilisierung möglich. Für die Einbeziehung bereits politisch arbeitender Ausländer ist streng zu prüfen, mit wem eine langfristig fruchtbare Arbeit überhaupt möglich ist. Hier stellt sich das Problem der Bündnispolitik unter starker Differenzierung. Weiterhin ist zu fragen, ob und wie eine Herauslösung ausländischer Genossen aus ihren Organisationen zu verlangen ist.

Eine zentrale Rolle muß die gründliche Kritik von Revisionismus, Opportunismus und Handwerkerlei spielen. Nieder mit der folkloristischen Wurstelei! Internationalismusarbeit kann auch nicht heißen, daß Volksgruppen mit ihren Eigenheiten je nach Anlaß präsentiert werden. Ad-hoc - Aktionen und spezielle Veranstaltungen sind andererseits unter dem taktischen Aspekt zu subsumieren, daß Leute zu rekrutieren sind, die dann theoretisch arbeiten und an einem gesamtstrategischen Strick ziehen.

Kontakte zu Internationalismusgruppen in Berlin, München, Aachen etc. sind intensiv zu betreiben, bundesweite Aktivitäten und Kampagnen zu koordinieren.

Die Politisierung ausländischer u. deutscher Studenten durch Internationalismusarbeit vollzieht sich unterschiedlich, dennoch sind beide Ansätze dialektisch zu verbinden. Während für deutsche Studenten die Repressivität des Systems im globalen Zusammenhang vermittelt werden muß, ist bei den ausländ. Studenten zu berücksichtigen, daß die zumeist in ihren Ländern konterrevolutionären Klassen angehören und daher anders anzupacken sind, d.h. an ihren hiesigen Probleme

Phasenmodelle dürfen gerader für Internationalismusarbeit nicht zu Schematismus führen: definierbare Phasen (s.o.) verlaufen in differenzierten Gruppen und in einzelnen Köpfen zu sehr parallel und miteinander vermittelt, als daß man für den AKI einen allzu festen Zeitplan aufstellen kann.

Nochmals: auf ideologische Klarheit ist zu achten, die Gefahr besteht, daß man mit allen ausländischen Gruppen undifferenziert herumwurstelt und plötzlich nach einer Weile feststellt, daß ausländische Funktionäre bürgerlicher oder revisionistischer Organisationen plötzlich die scheinbar gefundene Basis wegziehen.

Klassenanalyse muß allgemein fundiert und konkret betrieben werden. Kategorien müssen entwickelt werden, die und unabhängig von speziellen Problemen machen.

Literaturhinweis: Baran, polit. Ökonomie des wirtschaftlichen Wachstums.

Frage: welchen Sinn hat es, ausländische Konterrevolutionäre syndikalistisch zu organisieren?

Keine Aktion ohne Vorbereitung, ohne Fundus an Fakten und Analysen, weg mit dem Aktionismus.

Neuer Aspekt: auf Grund der Perspektive, daß zunächst Studenten, dann die Arbeiter beackert werden sollen, stellt sich die Frage nach der Klassenproblematik zwischen ausländ. Studenten und Arbeitern, ist es richtig, daß wir nur über Studenten an ausländ. Arbeiter herankommen?

Nochmals: Internationalismusarbeit bedeutet 1. exemplarische Kapitalismus- und Imperialismuskritik zur Primärmobilisierung deutscher Studenten, 2. Kampf gegen Ausländergesetz etc. zur Mobilisierung (teils konterrevolutionärer) ausländ. Studenten.

Kritik: auch deutsche Studenten sind in diesem Sinne konterrevolutionär, weshalb die obige Differenzierung entfällt, weiter wird versucht, die Frage nach der bürgerlichen Revolution, die nach Mao unter Führung der proletarischen Klasse in die sozialistische übergehen muß, auf diese Problematik bezogen und die Forderung abgeleitet, daß die Internationalismusarbeit auch als syndikalistische d.h. an den Interessenkonflikten der ausländ. Studenten festgenagelte, strikt unter der Führung der Sozialisten zu betreiben ist.

Während einerseits mit ausländischen Gruppen keine unpolitisch - moralischen Veranstaltungen gemacht werden sollen ~~gilt~~ gilt es dennoch z.B. anlässlich des griechischen Basars Solidarität zu üben.

2 Gehossen sind bereit, alle Schwierigkeiten zu überwinden und die AKI - Gruppe aufzubauen. Themen: Kritik der griechischen Woche, Ausländergesetze, Schulung, Hoveida und Suhartobesuche, Angolakanpagne u.s.w.

JUSTIZ - STRAFVOLLZUG

Zur Zeit besteht keine kontinuierlich arbeitende Gruppe. Justiz- Aktionen geschehen ad-hoc ohne theoret. Vorarbeit. Aus der Gesamtlage ergibt sich für Darmstadt folgende Perspektive: bisher war es die Strategie des Polizei- und Justizapparates, Darmstadt als friedliche Oase erscheinen zu lassen - "Darmstadt ist anders" - viele "Straftaten" wurden untergenauschelt, Ermittlungsverfahren eingestellt (so geschah es mit zahlreichen Ermittlungen ohne Kenntnis der Betroffenen nach der Justizaktion in Januar) Diese Situation wird sich ändern, daraus ergibt sich die Notwendigkeit die Justizgruppe neu zu konstituieren.

Unsere Arbeit steckt noch in der Phase, in der die Klassenjustiz zu entlarven ist und der Schutz der Genossen wichtiger Inhalt ist. Später müssen die jeweils zur Debatte stehenden Dinge an die Basis zurückgetragen werden, also von Justizentlarvung zur Repolitisierung übergehen. Die Justizgruppe soll sich außerdem mit Arbeitsrecht befassen, um Betriebskonflikte aufnehmen zu können.

Wichtig ist gleichfalls der Projektbereich Strafvollzug, muß über die Betreuung von Thorwald Proll, auf die sich die Aktivität derzeit reduziert hat, hinausgegangen werden. Die Situation in den Gefängnissen muß direkt aufgegriffen werden. Eine Politisierung der Kriminellen kann nicht als Ziel in Frage kommen, es muß durch die Strafvollzugsarbeit der Zustand der Gesellschaft exemplifiziert werden und damit z.B. Studenten politisiert werden. Vor einer Kräfteüberschätzung bei dieser Arbeit muß gewarnt werden.

Die Fachschule für Sozialarbeit könnte ins Auge gefaßt werden, um neue Leute durch gezielt Agitation einzubeziehen. Zunächst soll praktische Arbeit koordiniert werden, daraus soll sich eine auch theoretisch arbeitende Gruppe entwickeln.

Arbeitsgebiet für die Justizgruppe ist ferner das Sexualstrafrecht und eine personelle Kampagne (OStA Hofmann und seine Hochschulfunktionen, Vergangenheit von Richtern etc.) wenn Letzteres auch nicht allzusehr in Vordergrund stehen kann.

Viel Arbeit für die Gruppe fällt an, wenn die Hochschulpolitik neue Qualität gewinnt. Wichtig ~~ist~~ sind außerdem Rockerprozesse, in nächster Zeit soll ein Prozeß gegen einen Rocker stattfinden, der bei den Springeraktionen in Darmstadt versuchte, ein Tor an der Druckerei zuzumauern und dazu Steine an einer Baustelle entwendete.

ZWISCHENDURCH : für alle arbeitenden Gruppen müssen feste Fulltime- Leute dasein, die nicht viel in anderen Projekten sich engagieren. Nach der Generalinventur auf dieser Konferenz sollte in Übrigen jeder Genosse abschätzen können, wo er arbeiten kann und wie er seinen Schwerpunkt stzt, mit welcher Verbindlichkeit und in welchem Rahmen dies zu geschehen hat. Auf die personellen Schwierigkeiten beim Internationalismuskreis, bei der Justiz- und Strafvollzugsgruppe, ganz zu schweigen von der Kommunal- und Mengler-Gruppe sei hingewiesen. Macht Schluß mit der Wurstelei!

SCHÜLER - REV. JUGEND M-L

Vorbemerkung: Das Thema wurde nur kurz andiskutiert. Zu denken muß die Tatsache geben, daß fast keine Schüler an den Diskussionen teilnahmen (genau wie bei den Debatten über Betriebsarbeit sich kaum Arbeiter beteiligten). Diese Tatsachen belegen Ho's Forderung, daß dringend Arbeitsmethoden gefunden werden müssen, bei denen Schüler und Arbeiter mit ihren Problemen nicht untergebuttert werden.

Man kann davon ausgehen, daß der alte USSB tot ist. Für seine Reorganisation zeigen sich kaum Ansätze. Bisher in USSB besonders aktive Genossen wollen sich neu organisieren in der Revolutionären Jugend M-L. Ihre scharfe Kritik an alten USSB richtet sich gegen chaotisierende subkulturelle Tendenzen, gegen unpolitische und liberalistische Erscheinungen in der jetzt gestorbenen Gruppe.

Die neue Organisation will sich, da die Gymnasien relativ repressionsfrei sind und die bisherige Schülerarbeit die o.g. Erscheinungen nicht überwinden kann, zunächst mehr ~~xxx~~ Lehrlingen und Jungarbeitern sich zuwenden, allerdings die Arbeit an Gymnasien unter neuen Aspekten weiter treiben.

Lehrlinge sollen durch Kapitalismuskritik an ihrer Situation im Betrieb politisiert werden, zugleich soll über die Berufsschulsituation die Vermittlung zur Schülerbewegung versucht werden. Die Frage, ob die Politisierung in Großbetrieben mit qualifizierter Ausbildung und einer Überzahl an Lehrlingen, von denen ein Teil herausfällt, günstiger ist, muß untersucht werden,

Aufgaben der M-L: Überwindung der unpolitischen subkulturellen Tendenzen in der Schülerarbeit, Abgrenzung gegen SDAJ und revisionistische Betriebsgruppen sowie gegen die starke Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften (SAG). Die Erfahrungen der roten Garde Berlin und von Gruppen in Mannheim bei der Lehrlingsarbeit sollen genutzt werden. D

Die Notwendigkeit einer straffen Organisation und die nötige Verbindlichkeit der Arbeit werfen die Frage auf, wieweit eine Zusammenarbeit mit Oberschülern z.Zt. noch möglich ist.

Da der Tod des USSB nicht mehr beschlossen werden braucht (oder auch kann) wird der Schülerkeller als normaler Arbeitsraum des RC definiert. Nochmals muß an dieser Stelle an den SDS die Forderung gestellt werden, Schüler- Lehrlings und Betriebsprobleme nicht völlig an die Peripherie seiner Strategiediskussion zu verdrängen.

SUBKULTUR

Vorbemerkung: die Diskussion über dieses für die revolutionären Bewegungen in den spätkapitalistischen Ländern ungeheuer wichtige Thema verlief besonders unstrukturiert, da dieses Gebiet bislang im Gruppenrahmen weitgehend unreflektiert blieb und die einzelnen Genossen von den unterschiedlichsten Positionen aus argumentierten, je nach Erfahrung und Verständnisbereitschaft. Wesentlich erscheint in diesem Zusammenhang die fehlende existenzielle Vermittlung der Subkulturproblematik. Fast alle Genossen sind in "privaten" Bereich einer bürgerlich-kleinbürgerlichen Herkunft und Lebenspraxis verhaftet und damit Teile der bürgerlichen Gesellschaft. Viele beginnen erst, die Problematik abstrakt zu erkennen. Innerhin war es wenigstens möglich, den Thema im Rahmen der AK überhaupt einen gewissen Stellenwert zu geben.

Das folgende "Protokoll" ist weitgehend redigiert und ergänzt, sodaß nicht nur die Diskussion selbstwiedergegeben ist.

Über den Begriff Subkultur (oder Gegenmilieu) besteht kein Konsensus. Eine Festimmung und Analyse der vielfältigen Gruppierungen, Ideologien und Existenzformen müßte geleistet werden. Zur Subkultur wurden unpolitische oder liberale Hippies ebenso wie der RC gezählt. De facto war die Diskussion vor allem fixiert an die Darmstädter Architektorkommune, manchmal klang auch die historische K I an; Gantler, Hippie-Bewegung und deren Surrogate, Underground-Keller, Rocker und Tendenzen zu geheimbündlerischen Terrorzellen mit anachronistischer Anarchistenpraxis wurden begrifflich vermischt, unter der Bezeichnung Subkultur subsumiert und je nach gerade behandeltem Thema variiert.

Die Ausbreitung subkultureller Bewegungen gleich welcher Erscheinungsform müßte im Zusammenhang mit der antiautoritären Bewegung der Jugend analysiert werden. Für den SIS darf die Problematik keineswegs nach außen gedrängt werden, sie muß vielmehr politisch aufgearbeitet werden.

Folgende Zusammenhänge wurden gesehen: Die Gruppierungen der Subkultur treiben Prozesse der individuellen Emanzipation voran, sie lösen sich aus den Normen der bestehenden Gesellschaft und antizipieren Formen einer freieren Gesellschaft. Durch existenzielles Experimentieren werden Freiheitsspielräume erreicht, eine Gegengesellschaft ansatzweise verwirklicht. Außer der antiautoritären Motivation wurde als Grundlage für diese Bewegung angegeben, daß z.B. die Oktoberrevolution als ökonomische Revolution siegte, jedoch die individuelle und kollektive Emanzipation gegenüber Zwängen der alten Gesellschaft während der sozialistischen Akkumulation in Ansätzen stecken blieb. Durch Antizipation neuer Existenzformen in einer vorrevolutionären Phase ist das Steckenbleiben einer künftigen Revolution ggf. zu verhindern.

Andererseits isolieren sich Teile der Subkultur in einem extremen Maß von der Gesellschaft, indem sie ihre Emanzipationsprobleme verabsolutieren (Vision beim Schreiben des Protokolls: der völlig emanzipierte Mensch, ganz Geist geworden, verrottet in Knast einer faschistischen Gesellschaft). Die Dialektik sieht folgendermaßen aus: revolutionierend

wirkt das Eindringen in neue (existenzielle und "klassisch-politische) möglichkeitsspielräume (politisch und existenziell ist als Dialektik zu sehen); andererseits hört die politische Arbeit auf, wo die Vermittlung zur gesamtgesellschaftlichen Praxis aufgegeben wird. Ohne soziale Basis gehen politische Vermittlungsmöglichkeiten weitgehend verloren.

Desintegration kann sowohl Flucht vor Widersprüchen als auch Ansatz für deren Lösung sein. Antizipierte Existenzformen werden von der Gesellschaft tendenziell eingeholt und verändert diese damit. Gleichzeitig besteht aber die Gefahr der Integration mit Kommerzialisierung derjenigen Freiräume, die von der Gesellschaft geduldet werden können (das ist natürlich nur ein Teil, totale Emanzipation in der kapitalistischen Gesellschaft bedeutet deren Transzendierung). Kommerzialisierung (s. amerikanische Hippiebewegung, musik mode, underground) kann zum Ende der politischen Dynamik führen. Die Rolle von Rauschmitteln wie Haschisch und LSD für die Entwicklung und politische Perspektive der Subkultur wurde in der Diskussion nur gestreift, obwohl hier wichtige Ansätze für die Analyse der Bewegung zu suchen sind (neue Erkenntnis- und Kommunikationsstrukturen).

Zwar ist festzustellen, daß die Entwicklung der Produktionsmittel viel mehr an Freiheit als möglich erkennen läßt, andererseits ist aber revolutionäre politische Arbeit ohne bürgerliche Leistungszwänge und organisatorische Disziplin nicht möglich. Politischer Widerstand erfordert rigide Organisationsformen. Hierin findet die Bewegung (Subkultur) ihre objektiven Grenzen, soweit sie sich irgendwie als politisch begreift. Allein der auffällige Habitus steht illegaler oder gar terroristischer Tätigkeit im Wege (unter konkreten Widerstandsbedingungen des offenen Faschismus ist die jetzige Arbeit völlig lächerlich). Aber: wer als Bürger lebt, ist zu illegaler Arbeit auch nicht fähig, schon weil er Angst hat etwas zu verlieren.

Unter den verschärften Repressionsbedingungen entwickeln sich in Teilen der Subkultur vermittelt mit anarchistischen Ansätzen subversive Formen der Kommunikation und terroristische Strategien. Phänomenologisch festzustellen ist, daß darüber hinaus gewisse Teile der Subkultur sich augenblicklich in einer Phase der Umwandlung und Verunsicherung befinden. Kommunen sind im überregionalen Maßstab einer starken Fluktuation und tendenziellen Auflösung unterworfen und suchen nach neuen, z.T. politischen Ansätzen. Hier darf sich der SDS nicht heraushalten. Er hat vielmehr schon aus ganz genuinem eigenen Interesse von den entwickelten Techniken des Ausweichens vor Reprssion zu lernen. Gleichermaßen ist zu verhindern, daß sich terroristische Praktiken verselbstständigen und sich aus dem Diskussionszusammenhang herauslösen. Eine generelle Diskussion über diese wichtige Frage ist bisher nicht zustande gekommen. Manches kann auch nicht offen besprochen werden.

Das Problem einer gemeinsamen Strategie mit Teilen der Subkultur kann nicht sein, wie wir die Leute wieder einbeziehen in die derzeitige SDS -Praxis. Kontakte sind nicht einfach, da der SDS aus der Perspekt. d. Subk. ein kleinbürgerl. Haufen ist, den man lieber meidet oder d. nichts zu bieten hat, weil dort die meiste Zeit über irrelevantes Zeug geredet w. mit uns. Anspr. größerer th. Einsicht un eff. Praxis sollten wir in d. Zus.hang selbstkrit. werden. Der SDS muß d. Komponente d. pers. Emanz. stärker in s. Politik einbringen u, auch in Zus.h. mit d. Reorg.problematik verbindlich mitreflektier.